Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lebhaffter Brunnen der Wissenschafften auch zu Winters-zeit in kurtzer Red-Verfasssung fruchtreich fliessend

Stockhamer, Franz

Wien, 1701

urn:nbn:de:bsz:31-129366

Visual Library

speysen vnd wider
v helff vns got das
auter gem himel
mit hat das capitel

Ca^m vnden^m

Unser tagleich prot
gib vns hewt
Vor habt ir geho
rt von dem leip
t vnd auch von dem
n das ist vo der puss
aylen Nu ist vo dem
ettwas zu sagen
dem heyligen gr[illegible]
en menschen spe[illegible]
hunger alles ierfals
undten Das wir das
n sullen vnd mit fle
n sullen das lerent
on da er spricht Ir
wort vnd habt die
t ir die zucht [illegible] Man
wer naturleichn lust
n das ist ein zaichen
leichen gesunts vnd
zeit wol in leipleichem
geschichkt ist wer
s nicht hat das we
em vnuermugen vnd
echtum geschichkt ist
wort gots ein speys

leipleichen hunger der d' letzen
fleissig ist er mag auch des
pauchs nicht acht gehabn der
das essen des hymlischen worts
suecht wan das wort ist ein spe
die die sel sait die di vnmichait
vaist oder fruchtparig macht so
wir von der speys heylign gesch
rift die speys der ewigen red en
pfahen Het ille Wenn nu das
ist das ein mensch weigert ze
horen oder ze lesen [illegible]
vnd vessent das [illegible] ist das ist
ein zaichen des gesunts sein er
gewissen oder [illegible]
zu dem gesunt Sterck sprach
Lerennas Ich hab deine wort fun
den vnd hab sy geessen vnd den
wort ist mir worden ein frewd
vnd ein wunn in meinem [illegible]
Aber die den die wort nicht wol
smechken das ist ein zaichen das
ir magn vol ist puter feuchtich
ait vnd das sy gar chranck sein
Von den spricht der psalmist Ir
sel [illegible] alle speys verayst Die
ler ist chlar vnd wort [illegible]
durr Von der spricht [illegible]
des psalmisten mund Mein ch
lch der da trunckhen macht wie
gar chlar ist der Der chelch ist
so suess so sein der mensch

K.

107 A 75033 RH

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Lebhaffter

Brunnen

Deren Wissenschafften/

Auch zu Winters-Zeit in kurtzer Red-Verfassung fruchtreich fliessend.

Bey einer

Hoch-Löblichen Nider-Oesterreichischen Regierung/

Den 11. Jenner 1701.

In

Erneuerung und Bestättigung deren Rath-Stellen der Käyserlichen Haupt- und Wohn-Stadt Wienn.

Durch

Dem Hoch-Edl-Gebohrnen/ und Hochgelehrten HERRN/

Herrn Frantz Stockhamer/

Phil. und Medic. Doctorem,

Der Röm. Käys. Maj. Rath und Leib-Medicum, Theoriæ Medicæ ersten und wol-verdienten Professorn, der Ur-alten und berühmtisten Wiennerischen Universität

RECTOREM MAGNIFICUM.

Welchen zum Neuen-Jahr verehret/

Georg Heiß/ Käys. Notarius Publicus, und der Wiennerischen Universität geschworner Pedell.

Wienn in Oesterreich/ bey Joh. Georg Schlegel/ Univ. Buchdr. 1701.

Der Röm. Käyserlichen / auch zu Hungarn und Böhaimb Königlichen Majestät / ꝛc. Ertz-Hertzogen zu Oesterreich / unsers Allergnädigsten Herrn und Lands-Fürsten: Hochlöbl. Herr Stadthalter / Löbl. Herr Cantzler / Hoch-ansehentliche Herrn Räth / und Regenten deß Regiments deren Nid. Oest. Landen / Hoch- und Wol-Gebohrne / Wolgebohrne / Wol-Edl-Gebohrne / Wol-Edl-Gestrenge und Hochgelehrte Gnädige Herrn / ꝛc.

DAs Wasser / ob es gleich von den tauenden Himmel herfalle / oder auß Felsen und Erden entspringe / wurde bald unnütz verfliessen / wo es nicht durch Canal zum menschlichen Gebrauch und Erquickung in Teuch und Brunn-Kisten versamblet wurde / also der edle Safft deren Wissenschafften / er tröpffle von Göttlichen Einsprechungen herab / oder quelle auß menschlichen Sinnen und Verstand hervor / wurde in Kürtze gäntzlichen versprenget werden und außtrucknen / wo derselbe nicht in Academien und Versamblungen deren Gelehrten auffbehalten / und auß disem Vorrath aller Welt häuffig mitgetheilet wurde. Gleich nun ein Baum / so nebst dem Wasser gepflantzet / seine schattichte Aeste und säfftig-grünende Blätter frölich außbreitet / ja seinen prächtig-gecrönten Gipffel über andere hoch empor reget / und eine mit frisch-lauterem

Wasser durchrunene Wisen zwischen häuffig-zarten Gräßlein mit vil-färbig lieblichen Blumen reichlich pranget: Also ein hoher Regent und gemeines Weesen/ so deß höchstschätzbaren Saffts der edlen Wissenschafften auß denen immer-fliessenden reinesten Brunn-Quellen der versambleten Gelehrsambkeit stäts und häuffig geniessen/ an Hochheit und Uberfluß Land und Leuthen zunehmen/ und vor andern sich in Hochschätzung und Macht schwingen werden/ da entgegen eine von disem Wasser entfernete Macht/ so ungeheur sie auch seye/ ein zwar grosser/ aber ungestalter/ bald windfälliger und wurmstichiger Bloch auff einer öden Heyde/ und dessen Unterthanen dürre krafftlose Stengel seynd/ das Gespihl eines jeglichen Windes. Sehen wir doch/ allwo die unwissende Macht alleinig herrschet/ was Auffruhr und Mörtereyen dieselbe stäts zerschüttle und bedrange/ da entgegen eine weise Herrschung sanfft und ruhig wachset/ und sich glücklich vermehret/ massen dann die Göttliche Wahrheit selbst durch den Mund Salomonis Prov. 18. die Wissenschafft ein tieffes Wasser der Glückseeligkeit/ so da übergehet/ wie ein Bach von den Regen/ und Ecclesiast. 16. die Gelehrsambkeit einen Brunnen deß Lebens nennet/ dem jenigen/ der da vil besitzet.

Ist nicht die wahre GOttes-Lehr der eintzige und stärckeste Grundstein der Vereinigung deren Hertzen und deß Gehorsambs/ die Lehr der Gerechtigkeit/ ein Richtschnur aller Verrichtungen/ die Welt-Weißheit/ sonderbar die Mathematische Wissenschafften/ die Seele deren trutzigen Blut-triffenden Waffen selbsten/ der guldene Regen deren nutzlichsten Handelschafften/ ja zu Kriegs- und Fridens-Zeiten die beste Weegweiserin? Und von der ich anfänglich soll geredet haben/ die hoch-schätzbare Artzney-Kunst eine Erhalterin und getreue Retterin aller unser irrdischen Glückseeligkeit? Wann dann ohne Gehor-

horsamb deß Volcks/ ohne Gerechtigkeit/ ohne Kunst/ ohne Leben und Gesundheit weder ein Regent seinen Untergebnen vorstehen kan/ noch die Feinde bestreiten; Dises aber auß den versambleten Brunnen der Gelehrsambkeit eintzigen zu erschöpffen/ bleibet unwidersprechlich/ daß diser Brunnen die eintzige Quelle aller Glückseeligkeit/ die Erquickung der Betrangten Gemeinde/ die Stärcke der Uberwindung/ die Erhaltung deß gantzen seye/ und folglich/ wie mehr ein hoher Regent und gemeines Wesen dises lebhafften Saffts geniesset/ und wie näher so wol der Regirende als die Untergebene sich darbey halten/ wie höher sich jener erheben/ dise aber in Glück und Uberfluß stärcken werden. Will allhier nicht anziehen die allbekannte Wahr-Zeichen auß denen Geschichten/ deren doch alles voll/ melde nicht den gelehrten Xenophontem, ersten Urheber der Stürtzung Persianischer Monarchie/ und Erhebung der Griechischen/ nichts von der vortrefflichen Wissenschafft Alexandri und Cæsaris, von den berühmten ersten fünff Jahren Neronis unter Seneca, nichts von der guldenen Zeit unter Nerva, Trajano, Antonino, Adriano, &c. nichts von den glückseeligsten und weisesten Besitzern deß heiligen Stuhls Petri, Leone Magno, Sixto und Pio dem Fünfften/ wo allenthalben entweders die eintzige Wissenschafft/ oder die Waffen mit der Wissenschafft die höchste Staffel der Ehre erstigen/ die erfreulichste Glück-volle Zeiten so wol dem Herrschenden als denen Beherrschten/ gleich eines guten Gestirn/ eingeführet haben.

Dises aber kan unerwöhnter nicht lassen/ daß die blosse Ubung in hohen Verrichtungen ohne Grund deren Wissenschafften mit nichten erklöcke/ sondern denen gefährlichsten Fällen/ ohne diser Stütze/ unterworffen seye/ und zwar umb so vil mehr darzu mich veranlasset der heutiges Tags nicht ungemeine Frevel viler/ so disen unsern reinesten

Brunnen der Unterweisung mit verachtlichen Eintritt zu betrüben / und die Wissenschafften schnöd hin werffend / noch einiger Erkanntnuß frembder verderbter Sprachen / angenommener außländischer Gebärden und Pracht / blosser Ding gantz ungewaschen / das feineste Gewöb deren höchsten Verrichtungen anzutasten / sich nicht scheuen. So wenig in Wahrheit einer weißlich handlete / der sein Gesundheit und Leben einem ungegründeten / doch offt durch Mord und Todt / wie Plinius mercket / geübten Quacksalber / oder seinen Handel einem ungelehrten Schrifftsteller anvertrauete / so wenig sicher ist es / in hohen Verrichtungen auff die blosse Ubung ohne Grund-Veste deren Wissenschafften zu bauen. Die Umbstände seynd sehr veränderlich / und wird die ungegründete Ubung leichtlich zerrittet. Ein Sohn sihet zuweilen seinem Anherrn oder Ur-Anherrn gleicher als seinem Vatter / zuweilen hat er gantz ein anderes Gesicht / als seine Vorfahrer / also die Umbstände und Verrichtungen nicht allzeit mit deme / was man erfahren / eintreffen / sondern gar offt auß den Brunnen der allgemeinen Wissenschafft zu schöpffen / und als in einem vil-seytigen Spiegel die vergangene / künfftige und gegenwärtige Angelegenheiten auff einmal klar zu ersehen seynd.

Es kan villeicht die ungelehrte / ohne sonderliche Tiefssinnigkeit mehr arglistige / als grund-vernünfftige Ubung einen die verderbliche Hof-Künsten lehren / die da meistens bestehen / die Gnad deß regierenden Fürsten durch schädliches Schmeichlen zu gewinnen / durch Verkleinerung und Vertrengung eines andern / durch eigennutzige Vereinbarung mit denen Mächtigsten sich zu erheben / und was dergleichen mehr seynd. Aber wie auß einem kleinen Gebiet ein grosses soll gemacht werden / oder ein grosses erhalten / daß es nicht kleiner werde / das vermeinet Themistocles seye

gantz

gantz ein andere Kunst / so alleinig auß dem Grund der Wissenschafft solle und könne erlehrnet und geübet werden. Jene Künsten haltet Themistocles der gelehrte Athenisische Kriegs-Held nur für eitle Säiten-Spihl / dise aber für die wahre Pflicht und Zihl eines jeglichen guten und getreuen Untergebenen / welche / in Erwegung aller Unterthanen und Vasallen Heyl und Nutzen / auff den Wachsthumb und Zunehmen deß Fürsten gegründet ist / nach Art deß Brunnen mit eigenthumblicher Neigung / und allen Kräfften trachten sollen in das Meer zu fliessen / auß deme sie müssen ursprünglich erhalten werden.

Die Verrichtungen machen zwar den Mann / wie das gemeine Sprichwort gibt / daß aber der Mann zu denen Verrichtungen ohne den Grund deren Wissenschafften untauglich seye / wird alsdann erhellen / wann man beyde / einen Gelehrten und Ungelehrten zu frembden Völckern schicket / wie / disen Unterschid zu erkennen / Aristippus gebotten. Die Erfahrung ohne Unterricht ist ein Wandren in der Finstere / traget aber die Wissenschafft die Fackel vor / hat man sich so leicht eines Anstoß und Fall nicht zu sorgen; Gibet die Ubung hundert-händige Briareos so setzet die Wissenschafft hundert-augige Argos hinzu; hat dannenhero eine vorsichtige Macht sich selbst innerist zu erkennen / ihre Gestalt und Maß in disen hellen Brunnen mit mehr / dann hundert Augen zu besehen / wird diser der auffrichtigste Spiegel ihrer Zierde / Grösse und künfftigen Hoffnungen seyn. Solte gleich ein hundert-händiger Briareus die Klarheit dises Brunnen verwühlen / oder eine nebst den Brunn der Wissenschafft gegründete Macht jemahlen mit Widerwärtigkeit beängstiget werden / so wurde sich dieselbe auß innerlich nur hefftiger versambleten Kräfften desto mehr erheben / jederzeit nach Art deß Brunnen / der in seiner Quelle starck

hervor

hervor wallend nur desto höher steiget/ wie mehr er in die Enge getriben wird/ da entgegen eine unachtsambe/ ungelehrte/ ob schon häuffige Ubung gleich einem starck-fallenden Platz-Regen geschwind verfliesset/ und/ ohne der Erden eine fruchtbare Feuchtigkeit mit Zutheilen/ zerstreuet wird.

So wird dann der in alle Verrichtungen und Lebens-Art einfliessende Brunnen deren Wissenschafften mitten in die Versamblung deren Menschen gelaitet/ zu allen Zeiten und Begebenheiten die schönste und edleste Blumen der Tugend/ Weißheit/ Geschicklichkeit/ Uberfluß/ Stärcke und Vereinbarung als die Seele eines Gartens in einen zierlich gebundenen Buschen hervorbringen. Aber da ich bey gegenwärtigen Jahrs- und Magistrats-Erneuerung einer hohen Obrigkeit von so grosser Fruchtbarkeit und Blumen-Reichthumb deß Bruñen deren Wissenschafften rede/ soll ich nicht deren eine abbrechen/ und meiner schuldigsten Pflicht-Gemäß/ dieselbe zum Neuen-Jähr verehren? bin beängstiget/ ob ich nicht zum Blumen-Brechen zu spat oder zu fruh komme: Zu spat/ bey schon längst eingefrohrner Winters-Zeit. Zu fruh/ da noch lang dahin/ biß der angenehme Zephyrus die Schoß der Erden eröffne/ und denen Wässern ihren Frucht-bringenden Geist und Lauigkeit auffs neue mittheile. Doch sehe ich die/ auch bey kältester Winters-Zeit hervor-blühende/ darumben so genannte Christ-Blume/ weil sie umb die Zeit deß Geburts-Fest unsers Heylands wider die Art aller anderen hervorzukomen pfleget/ diſe ob ich sie solte eine Spate gegen denen schon Vergangenen/ oder Früh-Blum gegen denen Künfftigen nennen/ stehe ich an! Will sie in diſem Zweiffel festina lentè benambsen/ festina gegen denen Künfftigen/ lentè gegen denen Vergangenen/ und sie unter diſem Titul einer hohen Obrigkeit zum Neuen-Jahr/

als

als die eintzige bey der Gefrier gegenwärtiger Zeit von den niemahlen ermanglenden Brunnen der Wissenschafft hervor gebrachte Blum verehren.

Festina. Die Gelegenheit hat nur fornen ihre Haarlocken/ da man sie geschwind ergreiffen soll / kehret sie einmahl den Rucken / so ist sie von hinden glatt / und nicht mehr zu erwischen. Indeme man zu Rom mit Rathschlagen sich verweilete / gienge Saguntum verlohren. Nach Meinung Taciti in geschwind verbey-gehenden Sachen ist besser der Frevel selbst / als das Warten.

Lentè. Das Glück ist zuweilen einem Jahr-Marck gleich/ allwo/ wer länger wartet/ villeicht wolfeiler kauffet. Und das Himmelreich selbst hat die Göttliche Weißheit nicht einem gähe-gewachsenen Kürbes / sondern einem lang in der Erden ligenden Senff-Körnlein verglichen. Dises obschon kleine / doch mit der innersten Krafft und Geist deß Wachsthumb wol-begabte Sämlein / da es deß Tau und Regens nur recht geniesset / wachset in die Höhe und breitet sich zu seiner Zeit weit auß / also eine/ obwolen kleinere und eine Weil gedruckte/ aber auff GOtt/ das angebohrne Recht / und seiner Untergebnen uraltererbte Mannlichkeit gegründete Macht / als ein verborgenes/auß den Brusten der Wissenschafft wol-befeuchtetes Senff-Körnlein kan sich mit festerer Wurtzel gründen auch zu seiner Zeit besser und tauerhaffter außbreiten / als eine durch Unrecht und Ubereilung gähe-gewachsen Außtähung/ so durch ein eintziges Würmlein in einer Nacht wie der Kürbes Jonæ zerfallen kan.

Aber der Brunnen der Wissenschafft ist nicht ein stehendes / mattes Wasser / sondern ein immerfliessend und quellender Brunnen/ wie ein Bach / so da übergehet von dem Regen/welcher behänd/schnell und reissend forttrenget Kan so gar kein Winter deß Abgang und Hindernuß so

langwürig und rauhe noch die Gefrier der Kaltsinnigkeit deren nach gezimmender Eigenschafft sonst allzeit warmen Mittag-Länder so hart und verstockt seyn / daß diser schnell-fliessende Brunnen solle gehemmet und mit hartem Eiß der Unmöglichkeit gestopffet werden. Auch mitten in diser Winter-Zeit findet sich mit der Christ-Blumen die hülff-reiche Gnad GOttes / aller Untergebenen bereiteste Willen und Gehorsamb ein. Hoffe dahero / wo es nicht zur Blühe-Zeit der fruchtbaresten Verrichtungen zu spat / werde es auch nicht zu früh seyn / sondern auff diſe sinnreiche Salomonische von dem Brunnen deß Lebens erzeigte Neue-Jahrs und Winter-Blumen / die erwünschte Frucht deß glückseeligen häuffigen Wachsthumb und Zunehmen zukünfftigen angenehmern Zeiten erfolgen.

Gleichwie nun die allgemeine Brunen deren Städt und Länder mit künstlichen Bau und Bildnussen gezieret werden / also haben die Höchst-Löbliche Stiffter der uralten Wiennerischen Universität diſen Brunnen der Weißheit mit vortrefflichen Freyheiten / und gelehrtester Männer immerwehrenden Angedencken / gleich als mit so vil Heldenmässigen Bildnussen versehen. Wird dahero ein Löbl. Stadt-Magistrat / und Käyserl. Stadt- und Land-Gericht von hoher Obrigkeit gewöhnlich erinnert / daß wie vor diſem die allgemeine Brunnen geheiliget gewesen / und nicht erlaubet war einen dahin Geflüchteten zu ergreiffen / also die uralt-hergebrachten Freyheiten diſes so nutz-fliessenden Brunnen unberühret zu lassen / da entgegen ihnen derselbe mit fridsamber Willfährigkeit freygebigst offen stehet; Eine hohe Obrigkeit wird Gehorsambst gebetten / das Zierd-Gebäu diſes Brunnen nicht allein zu erhalten / sondern so etwann dasselbe durch die allzehrende Zeit und Alterthumb irgends zerfallen / auffs neue zu ergäntzen und zu steuren. Wann aber das ruhm-würdigste Ertz-

Hauß

Hauß von Oesterreich durch dero unermeßliche Gnaden-Einflüsse unsern so frucht-reichen Brunnen in ein weites in alle Verrichtungen einfliessendes Meer anzuschwöllen sich würdiget / auß disen mit weisesten Anschlägen als ein hell-glantzender Morgenstern hervorgehet / und in dasselbe sich widerumb mit steiffester Zuversicht und unverweilten Beginnen versencket / wird sonder Zweiffel die auff den Morgenstern folgende himlische Gnaden-Sonne / gleich wie hiebevor / also künfftig niemahlen disem glorwürdigsten Ertz-Hauß untergehen / welches eine Löbliche Universität eintzig wünschet / und sich sambt meiner wenigen Persohn zu beharrlichen Huld und Gnaden empfehlen thut.

E N D E.

[illegible] Auch ist oft [illegible]
[illegible] chlaine puss zeigen
[illegible] grosse wann [illegible] der
[illegible] von der puss ge
[illegible] ob mit ainer chlai
[illegible] gotteiche lieb [illegible]
[illegible] an dem puswerten
[illegible] ist ein chlaine pussock
[illegible] ein grosse Rew sag
[illegible] der puss vnd pussit
[illegible] er das er starbet
[illegible] Raymundus Sein rew
[illegible] sein das sy im al
[illegible] abgenomen also
[illegible] ein himel fuer
[illegible] Es
das er [illegible] vnd
[illegible] vnd [illegible] das
[illegible] vnd ordent sein [illegible]
[illegible] er nicht [illegible]
[illegible] ainen [illegible]
[illegible] des [illegible]
[illegible] gerayniget
Wann Augustinus spricht
[illegible] ainer verchert vnd
[illegible] lebens dannoch
[illegible] wir im nicht das
[illegible] wann er
[illegible] werden mit
der [illegible] wann
[illegible] seines [illegible]
[illegible] in [illegible]

man ainen menschen tot d' [illegible]
so gedultig sein vnd ob er hat
[illegible] schuld [illegible]
das im sein pen [illegible]
es mocht auch sein schuld so [illegible]
lain sein vnd sein gedult vnd
[illegible] so groß das im sein pen
[illegible] Nw so
[illegible] das die puss [illegible]
[illegible] ist durch [illegible]
[illegible] von der
[illegible] wann [illegible]
[illegible] Also ist d'
[illegible] anfangk [illegible]
[illegible] vnd [illegible] wann sy ist [illegible]
[illegible] in die gewonhait [illegible]
[illegible] sy wider sy [illegible]
[illegible] Darub sprach christus [illegible]
[illegible] ist [illegible] zu [illegible]
leben [illegible] an
[illegible] sy [illegible] wann
so ist d' teufel erst vnmussig
er den menschen mug wetriet
Wann die glos vber thobiam
richt vber das wort Ein vis
[illegible] in dem [illegible] das er
verslundt od' frass Da christus
[illegible] an dem [illegible] da cham d'
teufel der seinen tod geschunt
het vnd suecht ob er icht fund
[illegible] Darub [illegible] d'